

Emiil

Einfach miteinander leben

Komplexe Behinderung:
Familienleben

Mein Kind wird 18:
Was ändert sich?

Mitglieder im Dialog:
Schulische Inklusion





4



10

NIPT – nichtinvasive Pränataltests als Routineleistung?

Seite 10

Berlin muss inklusiv werden!

Seite 11



11



13

Kiwi-Frischkäse-Kuchen

Seite 13

15

Barrieren ab-bauen: Machen Sie mit!

Seite 15



Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie auch das Gefühl, dass die Zeiten härter werden? Mit den Wahlen zum Europäischen Parlament sind Europa und Deutschland ein Stück weiter nach rechts gerückt. Die Wahlergebnisse für die regierende Ampel in Deutschland sind desaströs, in Berlin ist die politische Landschaft dreigeteilt. Tragfähige politische Mehrheiten zu bilden, wird in Zukunft noch schwieriger werden, als es bisher schon war.

Was bedeuten die Wahlergebnisse für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien, für Inklusion und Teil-

habe? Der mutmaßlich rechtsradikale Angriff auf eine Einrichtung der Lebenshilfe in Mönchengladbach macht Angst. Wo blieb der mediale Aufschrei? Wo war die gesellschaftliche Solidarität? Schon jetzt dringen wir mit unseren Themen immer seltener in der Politik durch. Bestes Beispiel ist die Situation im Bereich der schulischen Inklusion in Berlin.

Umso mehr freuen wir uns, dass Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner im Mai die Nordberliner Werkgemeinschaft besucht hat und auch zur Eröffnung der ersten Deutschen Meisterschaften der Lebenshilfe im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark viel Zeit mitbrachte.

Gerade jetzt ist es wichtig, Menschen mit komplexer Behinderung und ihre Familien sichtbar zu machen und ihre Anliegen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Titelgeschichte dieses EMILs hat mich persönlich sehr

TITEL

- 4 Komplexe Behinderung: Leben mit Herausforderungen
- 6 Einfach erklärt

ZU RECHT

- 7 Was ändert sich mit 18?

HANDVERLESEN

- 8 Unsere Tipps für Sie

NACHGEFRAGT

- 9 Unterstützung für Familien
- 10 NIPT – aktueller Stand
- 10 Förderverein für BBP

AUS DER LEBENSHILFE

- 11 Demo 5. Mai
- 11 Behindertenparlament
- 11 Betreuungsverein
- 11 Lebenshilfe Meisterschaften
- 12 Neu: Mitglieder im Dialog

EINFACH BACKEN

- 13 Kiwi-Frischkäse-Kuchen

BERLIN LIVE

- 14 Termine / Impressum

UNSERE STIMME ZÄHLT

- 15 Kampagne „Ich kann“

berührt. Als betroffener Vater kenne ich die so offen vorgetragene Ängste, Sorgen und Hoffnungen nur zu gut. Sie sind auch die Triebfeder meines ehrenamtlichen Engagements im Vorstand, der Wunsch so viel wie möglich bewegen zu können für schwer behinderte Menschen und ihre Angehörigen. Schon heute lade ich Sie herzlich ein zu unserem Angehörigenforum am 17. September. Mehr dazu auf Seite 14.

Im Namen meiner Vorstandskolleginnen und -kollegen grüßt Sie

Ihr

Ludger Gröting

Neues Schulgesetz – Bestmögliche Förderung für alle?

Berlin plant noch vor der Sommerpause das Schulgesetz zu ändern. Vieles der Vorhaben des Koalitionsvertrages im Bereich Schule soll umgesetzt werden, die schulische Inklusion leider nicht. In einer Pressemitteilung der Senatsverwaltung erklärt die Senatorin Günther-Wünsch dazu: „Vorrangiges Ziel ist es, dass Berliner Kinder und Jugendliche erfolgreich ihre Bildungswege durchlaufen und später ihr Leben eigenständig gestalten können.“ Offensichtlich gedacht wurde dabei nicht an Schüler:innen mit Förderbedarfen.

Berlin verpasst damit abermals die Möglichkeit, die Inklusion im Berliner Schulsystem und die Verpflichtungen der UN-Behindertenrechtskonvention endlich umzusetzen. Entsprechende Änderungen wurden zuletzt durch die Senatorin mit dem Argument, man könne diese schlicht aufgrund der aktuell angespannten personellen Lage und der vielfältigen Herausforderungen nicht in der Praxis umsetzen. Fraglich ist dabei, wie Änderungen in der Praxis erfolgen sollen, wenn es keine entsprechenden rechtlichen Grundlagen gibt, diese nicht den grund-/oder menschenrechtlichen Vorgaben entsprechen und selbst der Wille zu einer grundlegenden systemischen Änderung nicht erkennbar ist. Gesetze sollten grundsätzlich die Realität im Blick haben, nicht aber sich an die Realität so anpassen, dass grundlegende Rechte aberkannt oder nicht umgesetzt werden!

Das Deutsche Institut für Menschenrechte hat zur geplanten Änderung des Schulgesetzes Stellung genommen. Es mahnt an, dass rechtliche Rahmenbedingungen und Vorgaben zur Umsetzung der schulischen Inklusion in Berlin nur wenig vorhanden sind oder einige Regelungen sogar im Widerspruch dazu stehen. Das nahezu alternativlose Festhalten an einer Doppelstruktur aus Regel- und Förderschulen bindet wichtige finanzielle und personelle Ressourcen. Diese bräuchte es, um Inklusion in Regelschulen umsetzen zu können. Gefordert wird die Entwicklung eines umfassenden Plans, um die Übergänge von Förderschulen zu inklusiver Bildung voranzubringen. Der Plan soll zeitlich konkrete Umsetzungsschritte, personelle, finanzielle und technische Ressourcen sowie Verantwortlichkeiten und Überwachung regeln. Erforderlich ist dafür vor allem politischer Wille. Grundlegende systemische Änderungen in der Berliner Schule könnten dabei nicht nur die Vorgaben der UN-BRK endlich umzusetzen, sie bieten die Chance, Schule für wirklich alle Schüler:innen neu zu denken.

Der Lebenshilfe Berlin e.V. wird sich weiterhin für dringend notwendige Änderungen einsetzen. Mitglieder können ihr Elternwissen dabei mit einbringen und Inklusion eine starke Stimme geben. Mehr dazu auf Seite 12.

Wencke Pohle

Ein Leben voller Herausforderungen

Berna Türkel ist eine junge Frau mit hohem Unterstützungsbedarf. Seit 28 Jahren wird sie von ihrer Mutter liebevoll gepflegt und gefördert. Heute ist Berna eine fröhliche, offene und kontaktfreudige Person.

Als Berna Türkel vor 28 Jahren geboren wurde, waren ihre Eltern überglücklich. Sie brachten ein süßes gesundes Baby mit nach Hause. Doch als Berna drei Monate alt war, bemerkte der Kinderarzt ein Zittern in ihrem Bein. Nach zahlreichen Untersuchungen in der Klinik teilte ein Ärzteteam den Eltern mit, dass Berna eine Behinderung habe. Eine genaue Diagnose wurde jedoch nie gestellt, berichtet die Mutter. Für sie brach eine Welt zusammen.

Vom Schock zur Annahme und Förderung

Von diesem Moment an setzte Aynur Türkel all ihre Kraft in die Förderung von Berna. Ihre persönlichen Träume, wie die Eröffnung eines eigenen Friseursalons mit ihrer besten Freundin, rückten in den Hintergrund. Berna erhielt Physiotherapie und später auch Logopädie. Zusätzlich übte die Mutter täglich mehrere Stunden mit ihr. „Ich wollte alles tun, damit Berna wieder gesund wird“, erklärt die Mutter. Sie war zeitgleich mit sechs anderen Frauen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis Mutter geworden. „Es hat mir sehr wehgetan, deren Kinder im Vergleich aufwachsen zu sehen.“ Erst nach Jahren konnte Aynur Türkel die Behinderung ihrer Tochter vollständig akzeptieren: „Doch heute denke ich, wie gut, dass Berna in unser Leben gekommen ist!“

Berna war vier Jahre alt, als sie epileptische Anfälle bekam. Anfangs sträubte sich Aynur Türkel gegen eine Medikamentengabe, denn „Berna war sehr in sich zurückgezogen. Ich hatte Angst, dass sie noch weniger ansprechbar sein würde.“ Doch das Gegenteil war der Fall. Endlich nahm Berna ihre Umwelt bewusster wahr.

Mut zu einem weiteren Kind

Als Berna fünf Jahre alt war, bekam sie eine Schwester. Die Eltern hatten große Angst, dass auch sie eine Behinderung haben könnte. Doch alles lief gut. Aleyna war gesund. „Sobald sie laufen konnte, musste sie neben dem Rollstuhl von Berna gehen“, erinnert sich die Mutter. Aleyna übernahm früh Verantwortung und wurde schnell erwachsen. Es war für Aynur Türkel anfangs schwierig, die Balance zwischen zu viel Verantwortung und zu viel Rücksichtnahme zu finden. Heute ist Aleyna 23 Jahre alt und geht ihren eigenen Weg, erzählt die Mutter stolz. „Sie weiß, was sie will. Sie hat ihren Bachelor in Gesundheitsmanagement und macht derzeit ihren Master in Berufs- und Technikpädagogik.“

Die beiden Schwestern teilen sich bis heute ein Zimmer. Oft sind die Nächte unruhig, weil Berna sich häufig verschluckt. Dann kommt die Mutter ins Zimmer und beruhigt Berna, bis die Panik vorbei ist. „Letzte Nacht haben wir nur drei Stunden geschlafen“, berichtet Aynur Türkel. Nachmittags sind oft pädagogische Fachkräfte im Zimmer. „Aber Aleyna sitzt fleißig an ihrem Schreibtisch und arbeitet. Sie hat früh gelernt, sich nicht ablenken zu lassen.“

Von Montag bis Freitag besucht Berna eine Tagesförderstätte. Zusätzlich wird sie an mehreren Nachmittagen von der Lebenshilfe BAB betreut. BAB steht für Beratung und ambulante Betreuung. Antje Neumann, eine der drei Kolleginnen, die Bernas Unterstützungssteam bilden, erklärt, dass Berna von ihnen BEW-Hilfe erhält. Diese Hilfe wird auch als Ambulante Eingliederungshilfe für Erwachsene mit Beeinträchtigung bezeichnet. Berna hat den Pflegegrad 5.

Aufgrund ihrer Schluckstörung finden die Termine größtenteils in der Wohnung statt, bei schönem Wetter auch draußen im Innenhof. Sie bewegen sich jedoch nie zu weit weg, da es wichtig ist, dass ein Familienmitglied in der Nähe ist, um Berna im Falle einer Panik zu beruhigen.

Hilfsmittel und Einzelfallhilfe erleichtern den Familienalltag

Familie Türkel wohnt in einem barrierefreien Wohnhaus mit Fahrstuhl. Alle Wohnräume und das Bad sind rollstuhlgerecht. Im Bad gibt es eine behindertengerechte Dusche, in die Berna mit ihrem Duschstuhl gefahren werden kann. Auch ein Lifter und ein mobiler Stehtrainer stehen der Familie zur Verfügung.

„Die Zeit mit ihren BEW-Helferinnen soll Berna genießen“, ist Aynur Türkels größter Wunsch. „Wir unterstützen Berna in ihrer Motorik und machen viel Wahrnehmungsförderung“, erklärt Antje Neumann. Dafür werden erst einmal die Hilfsmittel angelegt. Berna trägt ein Korsett, sie hat Orthesen und spezielle orthopädische Schuhe. Mithilfe des Lifters wird Berna in den Stehtrainer gebracht. „Sie liebt es, aufrecht zu stehen“, berichtet die Mutter. Mit einem Hula-Hoop-Reifen kann sich Berna heranziehen oder wird gezogen. Sie greift auch nach Bällen, reißt Papier, fasst draußen die Blätter oder Baumrinde an. Licht, Geräusche und Musik faszinieren sie ebenfalls.



Berna kommuniziert über ihren Körper mit Gestik und Mimik. „Wenn wir draußen auf dem Hof sind und sie trifft auf die befreundete Nachbarin“, gibt Antje Neumann ein Beispiel, „lacht Berna sie fröhlich an. Sie wendet sich ihr zu und greift nach ihrer Hand.“ Dann ist klar, sie freut sich gerade über den Kontakt. Wenn es Berna aber reicht, bewegt sie die Räder ihres Rollstuhls selber und zeigt durch eine veränderte Mimik: „Jetzt kann es weitergehen.“

Elternselbsthilfe: Gemeinsam stark

Aynur Türkel findet es rückblickend wichtig, frühzeitig nach Gleichgesinnten zu suchen. Sie fand Kontakt zu anderen Eltern über den Verein MINA, der sich an Familien mit Migrationshintergrund und Angehörigen mit Behinderung richtet. „Dort traf ich Menschen, die mich verstehen, weil sie in einer ähnlichen Situation leben“, berichtet sie. Sie fühlte sich sofort wohl.

Ein Tipp anderer Eltern für eine ‚Mutter-Kind-Kur‘ hat ihr sehr geholfen. Als Berna elf Jahre alt war, nahm sie zum ersten Mal mit ihren Töchtern an einer Kur teil. „Ich habe dort erfahren, was man alles mit einem beeinträchtigten Kind machen kann“, erzählt Aynur Türkel. Sie kurte danach noch mehrmals mit ihren Kindern. „Und immer konnte ich neue Anregungen und Erfahrungen sammeln.“

Loslassen lernen

Die Verbindung zwischen Mutter und Tochter ist sehr eng. Dennoch schaffte es Aynur Türkel, Berna im Alter von 18 Jahren erstmals in eine Kurzzeitpflege zu geben. „Ich bin zusammen mit anderen Müttern von MINA nach Italien gereist.“ Drei Tage ohne Berna waren für sie kaum auszuhalten. „Ich war krank und habe die ganze Zeit im Bett gelegen.“ Aber Berna hatte eine gute Zeit in der Kurzzeitpflege, die in einem Hospiz mit erfahrenen und gut geschulten Pflegekräften stattfand. Seitdem nutzte Aynur Türkel immer wieder für wenige Tage die Kurzzeitpflege, um beispielsweise allein mit ihrer Tochter Aleyna zu verreisen.

Über die Zukunft spricht Aynur Türkel ungerne. Die Vorstellung, dass Berna einmal nicht mehr bei ihr wohnt, fällt ihr schwer. Aus den Elternkontakten bei MINA sind echte Freundschaften entstanden. Sie tauschen sich offen aus und geben sich wertvolle Tipps. Auch Aynur Türkel hat andere Eltern unterstützt und ihnen geraten, ihre erwachsenen Kinder in eine Wohneinrichtung ziehen zu lassen. „Mein Verstand ist ja auf der richtigen Seite“, meint sie lachend. Sollte sie selbst aber eines Tages nicht mehr für Berna sorgen können, „gehe ich am besten zusammen mit ihr in ein Pflegeheim.“

Text: Ina Beyer /
Fotos: Dennis Lenz

Bernas Leben und ihre Familie



Berna Türkel ist 28 Jahre alt.
Sie sitzt im Rollstuhl.
Und sie braucht viel Unterstützung.
Berna lebt bei ihren Eltern.
Auch ihre Schwester wohnt noch zu Hause.
Die beiden teilen sich ein Zimmer.

Schwester Aleyna studiert an der Uni.
Berna geht in eine Tagesfördergruppe.

Mehrmals die Woche kommen Einzelfall-helferinnen.
Die unternehmen nachmittags viele Dinge mit Berna.
Aber sie bleiben immer in der Wohnung.
Oder in der Nähe der Wohnung.
Denn Berna hat eine Schluck-störung.
Das bedeutet: Sie verschluckt sich und bekommt Panik.
Manchmal schafft es nur ihre Familie, sie wieder zu beruhigen.

Bernas Mutter heißt Aynur Türkel.
Sie betreut Berna seit ihrer Geburt.
Die beiden stehen sich sehr nah.
Deshalb fällt es der Mutter schwer,
Berna nicht bei sich zu haben.

Trotzdem war Berna schon ein paarmal weg von zu Hause.
Sie war für ein paar Tage in einer Kurzzeit-Pflege.
In der Zeit konnten zum Beispiel ihre Mutter
und ihre Schwester zusammen Urlaub machen.

Ihre Eltern haben auch Hilfe und Austausch mit anderen Eltern.
Die haben sie im Verein MINA kennengelernt.
Der Verein ist für Menschen aus anderen Ländern.
Alle dort haben auch ein Kind mit Beeinträchtigung.
Diese Kontakte sind für Bernas Eltern sehr wichtig und hilfreich.

Text: Ina Beyer / Fotos: Dennis Lenz



Plötzlich erwachsen - was ändert sich?

Mit dem 18. Geburtstag fühlt sich der Alltag für viele junge Menschen an wie vorher. Rechtlich ist dies jedoch ganz anders. Wencke Pohle, Referentin für Sozialpolitik, informiert.

Grundsicherung: Ab dem 18. Lebensjahr kann für Menschen, die als dauerhaft voll erwerbsgemindert gelten, ein Anspruch auf Grundsicherung bestehen. Für Menschen, die ein Budget für Ausbildung bzw. Arbeit beziehen oder in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) arbeiten, gilt die gesetzliche Vermutung, dass eine Erwerbsminderung vorliegt. Besteht beides nicht, wird die Erwerbsminderung geprüft. Mit der Grundsicherung haben die jungen Menschen einen Anspruch auf den sog. Regelbedarf sowie die Kosten der Unterkunft und weitere Mehrbedarfe. Der Anspruch besteht auch für Kinder, die noch im elterlichen Haushalt leben! Voraussetzung ist ein Antrag beim Sozialamt. Dabei ist, durch Angaben zum Einkommen und Vermögen des Kindes, die Bedürftigkeit nachzuweisen. Sie besteht, wenn kein Vermögen über 10.000 € vorliegt und kein ausreichendes Einkommen, um sich selbst unterhalten zu können.

Eingliederungshilfe: Auf Antrag besteht für erwachsene Menschen mit Teilhabebeeinträchtigungen ein Anspruch auf Eingliederungshilfe. Leistungen sind u.a. soziale Teilhabe (z.B. Unterstützung in der Freizeit oder im Alltag), Teilhabe an Bildung (z.B. Hilfen zur schulischen Berufs-/Ausbildung), Teilhabe am Arbeitsleben (z.B. Budget für Ausbildung oder Arbeit, WfbM). Haben junge Erwachsene bereits Eingliederungshilfeleistungen über das Jugendamt bezogen, wechselt die Zuständigkeit in den „Erwachsenenbereich“. Seit Januar 2024 sollen sog. Verfahrenslotsen den Übergang begleiten. In Berlin gibt es sie noch nicht in allen Bezirken.

Kindergeld und Krankenversicherung: Anders als der Begriff vermuten lässt, besteht der Anspruch auf Kindergeld für Eltern. Dieser Anspruch besteht bis zum Alter von 25 Jahren sowie unabhängig vom Alter bei Kindern mit Behinderungen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst erwirtschaften können. Beziehen Kinder Grundsicherung, stellt das Sozialamt meist einen Antrag auf Abzweigung bzw. fordert dazu auf. Wird diesem stattgegeben, erfolgt die Auszahlung an das Kind und wird auf Grundsicherungsleistungen angerechnet. Eltern sollten einer Abzweigung widersprechen, wenn sie Aufwendungen für das Kind haben. Z.B. Kosten für Familienausflüge oder Urlaub, Fahrten zum Kind oder seine Begleitung, Kosten für Kleidung oder Mobiliar, Medikamente und Hilfsmittel.

Bei gesetzlich Krankenversicherten können Kinder mit Behinderung ohne Altersbegrenzung familienversichert werden, wenn sie sich aufgrund ihrer Behinderung nicht selbst unterhalten können. Sind Kinder erwerbstätig oder arbeiten in einer WfbM, sind sie über die gesetzliche Pflichtversicherung selbst krankenversichert. Liegt weder eine Familien- noch eine eigene Pflichtversicherung vor, können gesetzliche oder private Krankenversicherungsbeträge im Rahmen der Grundsicherung anerkannt werden.

Schwerbehinderung: In vielen Fällen wird der Grad der Behinderung mit der Volljährigkeit erneut überprüft, nicht selten wird er anschließend herabgesetzt oder Merkzeichen aberkannt. Vor allem gilt dies für das Merkzeichen H. Die Verwaltung begründet diese Praxis meist damit, dass eine Weiterentwicklung der Menschen mit Behinderung angenommen wird. Dies kann allerdings nicht verallgemeinert werden und sollte von Betroffenen, Eltern oder Vertreter:innen kritisch geprüft werden, damit alle bestehenden Ansprüche tatsächlich anerkannt werden.

Rechtliche Vertretung: Der Gesetzgeber geht zunächst immer von der Geschäfts- bzw. Einwilligungsfähigkeit aller volljährigen Menschen aus. Liegt in rechtlichen Angelegenheiten Unterstützungs- oder Vertretungsbedarf vor, sollte geprüft werden, ob ein Anspruch auf Rechtliche Betreuung besteht. Dazu ist ein Antrag/Anregung beim Betreuungsgericht zu stellen. Bei Geschäftsfähigkeit kann eine Unterstützung oder Vertretung auch durch eine Vorsorgevollmacht möglich sein.

Fazit: Mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter unterstellt der Gesetzgeber zunächst jedem, sein Leben künftig selbstständig regeln zu können und eigene Entscheidungen für sich umzusetzen. Viele Eltern sind über bestehende Ansprüche nicht ausreichend informiert. Ferner werden bisher festgestellte Ansprüche auf Kindergeld, den Grad einer Schwerbehinderung oder anerkannte Merkzeichen häufig plötzlich in Frage gestellt. Auch wenn diese Verwaltungspraxis meist nicht zielführend und in Teilen sicher reformbedürftig ist, gilt es, auf sie vorbereitet zu sein. Junge Menschen mit Behinderung und deren Eltern oder Vertreter:innen sollten sich gut informieren, beraten lassen und im Zweifelsfall Rechtsmittel nicht scheuen.

Unsere Tipps für Sie



Tagesschau in Einfacher Sprache

Ab sofort gibt es von Montag bis Freitag die Tagesschau auch in Einfacher Sprache. Sie fasst die wichtigsten Themen des Tages zusammen und wird um 19 Uhr auf tagesschau24 ausgestrahlt. Ab 18 Uhr ist sie unter tagesschau.de/einfache-sprache sowie in der Tagesschau-App zu sehen. Außerdem ist sie in der ARD-Mediathek und auf dem YouTube-Kanal der Tagesschau zu finden.



Ratgeber „18 werden mit Behinderung“

Der 2022 aktualisierte Ratgeber des Bundesverbands für körper- und mehrfachbehinderte Menschen (bvkm) informiert auf 53 Seiten, welche Rechte und Pflichten behinderte Menschen mit Erreichen der Volljährigkeit haben, zur Assistenz im Krankenhaus und den Rechtsänderungen im Betreuungsrecht. Kostenlos zum Download auf bvkm.de



Online-Fortbildung: Down-Syndrom und Demenz

"Aktuelle Entwicklungen in Diagnostik und Therapie der Alzheimer-Demenz bei Menschen mit Down-Syndrom" ist ein Fortbildungsangebot der Universität München.

Mittwoch, 10.07.2024 | 16 bis 18 Uhr

Anmeldungen unter

Nina.Smrzka@med.uni-muenchen.de

Am Tag der Veranstaltung erhalten Sie per E-Mail den Zugang zur Online-Veranstaltung.



Aufsuchende Familientherapie

Das neue Angebot der Lebenshilfe Berlin unterstützt Familien in belasteten Situationen und hilft, neue Perspektiven zu entwickeln. Die Therapeut:innen bieten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit, damit Erziehungsarbeit wieder voller Lösungen ist.

Ansprechpartnerin: Grit Quitta 0176. 10 17 93 63 | familientherapie@lebenshilfe-berlin.de

Beteiligung Behindertenparlament 2024

Sie möchten das Berliner Behindertenparlament (BBP) 2024 mitgestalten? Die Fokusgruppen sind das Herzstück des Behindertenparlaments. Sie erarbeiten die Anträge, die am Parlamentstag diskutiert und abgestimmt werden. Das BBP freut sich über interessierte und engagierte Mitstreiter:innen. Mehr Infos unter behindertenparlament.berlin.



Fotos S.8 und S.9
Lebenshilfe/
David Maurer

Illustration
AlexHliv - Shutterstock
und c'ursprung

Familie im Fokus

Die Lebenshilfe BAB gGmbH bietet ein breites Paket an Unterstützungsleistungen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien. Geschäftsführerin Ana-Maria Stuhlt stellt sie vor.

Wer ist die BAB?

Wir sind eine 100 %-ige Tochter der Lebenshilfe gGmbH und begleiten Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Beeinträchtigung auf ihrem Weg in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Außerdem unterstützen wir Familien von Kindern mit Beeinträchtigung bei der Erziehung, der Alltagsbewältigung und beim Umgang mit Barrieren und Herausforderungen.

Das multiprofessionelle Team besteht aus festgestellten Fachkräften mit einem pädagogischen oder psychologischen Fach- oder Hochschulabschluss.

Die Förderangebote orientieren sich an den persönlichen Bedürfnissen, Ressourcen und Stärken der Klient:innen. Unser Ansatz ist systemisch, das heißt, wir beziehen die Sichtweisen und Meinungen aller beteiligten Personen ein und vermitteln. Die Ziele definieren wir gemeinsam mit allen beteiligten Personen.

Wir arbeiten ambulant in allen Berliner Bezirken mit Treffpunkten in Schöneberg, Steglitz, Schöneweide und im Wedding.

Welche konkreten Angebote haben Sie?

Fangen wir mit der Einzelförderung an. Sie richtet sich als **Eingliederungshilfe/-förderung** an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Die Förderung und die Beratung der Eltern finden ambulant statt.

Die **Sozialpädagogische Familienhilfe** berät und unterstützt Familien, in denen Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung leben, wenn sie einen besonderen Unterstützungsbedarf haben und/oder die Familie vor zusätzlichen Herausforderungen stehen.

Im Rahmen der **Sozialpädagogischen Gruppenarbeit** treffen sich Freizeitgruppen für Jugendliche mit Beeinträchtigung wöchentlich für vier Stunden und unternehmen Aktivitäten im Sozialraum. Neu ist unsere **Tagesgruppe für Kinder im Autismus-Spektrum**, für Kinder die wenig bis gar nicht beschult werden.

Der **HelferInnenkreis** ist ein niedrigschwelliges Angebot, das über Leistungen der Pflegeversicherung finanziert wird. Es bietet eine stundenweise Freizeitbetreuung von jeweils zwei bis vier Stunden an ein bis zwei Tagen pro Woche, z.B. Spielplatzbesuche, Ausflüge, Therapie- und Sportbegleitungen. Die Termine werden direkt mit den Familien abgesprochen.



Welchen Tipp haben Sie für Familien?

Nutzen Sie die Leistungen, die Ihnen zustehen. Wir wissen, dass es sich dabei um einen Dschungel handelt, der für Eltern manchmal schwer zu durchschauen ist. Wir sind für Sie da und beraten Sie gern – auch zur Finanzierung unserer Angebote. Unsere Kontaktdaten finden Sie im Kasten.

Lebenshilfe BAB gGmbH

Schwerpunkte:

- Autismus-Spektrum
- Trisomie 21
- Fetales-Alkohol-Syndrom
- Hörbeeinträchtigung
- Komplexe Behinderung

Kontakt:

Telefon 030. 59 00 317-11

Fax 030. 59 00 317-16

info@lebenshilfe-bab.de

Sprechzeiten:

Montag bis Donnerstag: 9 - 14 Uhr

Freitag: 9 - 13 Uhr



NIPT – nichtinvasive Pränataltests als Routineleistung?

Seit Juli 2022 ist der NIPT Kassenleistung. Jetzt beschäftigt sich der Bundestag mit den Folgen. Vorstandsfrau Ivonne Kanter und engagierte Selbstvertreter haben die Debatte im Bundestag verfolgt.

Die Befürchtungen sind wahr geworden. Der NIPT wird nicht nur in begründeten Einzelfällen eingesetzt, sondern entwickelt sich zur Reihenuntersuchung. Ein fraktionsübergreifender Antrag von 121 Abgeordneten um Corinna Rüffer (Grüne) fordert eine Untersuchung zu den Folgen des NIPT auf die Trisomien 13,18 und 21 und ein Expertengremium zur Prüfung der ethischen, rechtlichen und gesundheitspolitischen Grundlagen der Kassenzulassung.

In der Parlamentsdebatte am 24. April 2024 begrüßte Rüffer persönlich Arthur Hackenthal, seine Mutter Susan Binder, Stana Schenck und Ivonne Kanter mit ihrem Sohn Konstantin stellvertretend für alle Menschen, die dringend darauf gewartet haben, dass der Bundestag sich mit diesem Thema befasst. Bei der Pressekonferenz am Morgen hatte Carina Kühne deutlich gemacht, wie es sich anfühlt, wenn das Existenzrecht als Mensch und als ganze Personengruppe in Frage gestellt wird.

Ivonne Kanter war sehr beeindruckt, wie sachlich die Debatte im Bundestag geführt wurde. Die interfraktionelle Gruppe will einen gesellschaftlichen Diskurs anstoßen, wie wir in Zukunft mit den Folgen der



Zur Debatte



Pränataldiagnostik umgehen wollen. Dabei gehe es, so Rüffer, um die grundsätzliche Frage, ob wir uns eine Gesellschaft wünschen, die Menschen mit Behinderung vermeidet. Rüffers dringender Appell: „Das betrifft uns alle! Wir haben viele Fragen, die wir nicht beantworten können, für die wir eine fundierte Grundlage brauchen. Wir brauchen die Ergebnisse des Monitorings.“

Text: cmz / Foto: privat

Wie kann ich das Behindertenparlament unterstützen?

Christian Specht ist manchmal eine Nervensäge, aber der Erfolg gibt ihm recht. Mit seiner Hartnäckigkeit und seinen guten Kontakten hat der Selbstvertreter und Vorstandsmitglied des Lebenshilfe Berlin e.V. es geschafft, das Berliner Behindertenparlament auf den Weg zu bringen. Zweimal hat es schon im Abgeordnetenhaus von Berlin getagt, und Specht ist Mitglied im dreiköpfigen Präsidium.

Doch das reicht Christian Specht nicht. Das Behindertenparlament soll noch bekannter werden: „Wir wollen mehr Inklusion in die Politik bringen. Das Berliner Behindertenparlament ist barrierefrei, damit alle mitmachen können.“ Für Specht ist klar: „Das Behindertenparlament braucht mehr Unterstützung!“ Seine Idee: Wir gründen einen Förderverein. Und wieder konnte er namhafte Mitstreiter:innen um sich versammeln, z.B. die frühere Berliner Sozialsenatorin Elke Breitenbach oder Reiner Felsberg, den früheren Geschäftsführer des Marburger Bundes.

Elke Breitenbach bildet zusammen mit Julia von Schick den Vorstand des Fördervereins. „Der Förderverein

möchte Menschen mit und ohne Behinderung zusammenbringen, damit die Landespolitik inklusiver wird“, erklärt Elke Breitenbach die Ziele, „er unterstützt das Behindertenparlament, damit Menschen mit Behinderung ihre demokratischen Beteiligungsrechte wahrnehmen können.“ „Der Förderverein möchte Toleranz und gegenseitiges Verständnis fördern“, ergänzt Julia von Schick.

Wie können Sie die Arbeit des Fördervereins unterstützen? Werden Sie Botschafter:in für das Behindertenparlament. Helfen Sie, seine Sichtbarkeit zu vergrößern! Werden Sie Mitglied im Förderverein, sowohl ideelle wie materielle Hilfe ist sehr willkommen. Abgeordnete des Berliner Abgeordnetenhauses sind Mitglied im Förderverein. Sie geben dem Behindertenparlament eine Stimme im Berliner Landesparlament. Neugierig geworden?

Mehr Infos zum Förderverein finden Sie unter dem QR-Code.
cmz



AUS DER LEBENSHILFE

Berlin muss inklusiv werden!

Der 5. Mai ist der Europäische Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Rund 1.000 Demonstranten zogen zum Roten Rathaus.

Eine Gesellschaft ohne Barrieren? In weiten Teilen Fehlanzeige! Die Liste der Problemfelder ist lang: mangelnde Inklusion an Schulen, in den Bereichen Arbeit und Wohnen, fehlender Gewaltschutz von Frauen und Mädchen.

Die Veranstalter der Demo, darunter der Lebenshilfe Berlin e.V., fordern, Berlin in allen Lebensbereichen barrierefrei und inklusiv zu machen. Dabei geht es nicht

nur um physische Barrieren, sondern auch um Barrieren bei der Kommunikation und Barrieren in den Köpfen. Vorstandsmitglied Christian Specht und der hauptamtliche Selbst- und Interessenvertreter Sascha Ubrig übergaben der Landesbehindertenbeauftragten Christiane Braunert-Rümenapf ein Positionspapier und eine Checkliste zur Barrierefreiheit.

Text: cmz / Fotos: Dennis Lenz



Erfolgreicher Auftakt: Behindertenparlament 2024

Am 7. Mai ging das Berliner Behindertenparlament (BBP) mit einem Auftakt in der Landeszentrale für Politische Bildung in die nächste Runde. Christian Specht, Mitglied im Präsidium und im Vorstand der Lebenshilfe Berlin, möchte, dass das BBP noch sichtbarer wird. Er freute sich, dass das Inforadio über die Veranstaltung berichtete. Möchten Sie das BBP im Dezember 2024 mitgestalten und in den Fokusgruppen mitwirken, die die Anträge erarbeiten? Mehr dazu auf Seite 8.

Text + Foto: cmz



Betreuungsvereine brauchen eine sichere Zukunft

1,3 Millionen Menschen in Deutschland werden rechtlich betreut, die Hälfte davon ehrenamtlich, z.B. durch Angehörige. Die Ehrenamtlichen brauchen Unterstützung, doch die Betreuungsvereine werden nicht kostendeckend finanziert. Vielen steht das Wasser bis zum Hals. Dagegen protestierte das Aktionsbündnis der Betreuungsvereine am 5. Juni bei der Konferenz der Justizminister:innen in Hannover. Der Betreuungsverein Marzahn-Hellersdorf der Lebenshilfe Berlin war dabei!

Text: df / Foto: BtV



Erste Deutsche Meisterschaften der Lebenshilfe in Berlin

Vom 7. bis 9. Juni veranstaltete der Sportclub Lebenshilfe Berlin zum ersten Mal die Deutschen Meisterschaften der Lebenshilfe. Der Regierende Bürgermeister Kai Wegner eröffnete das inklusive Event im Jahn-Sportpark. Fast 1.000 Sportler:innen traten im Air-Badminton, Fußball, Basketball, Leichtathletik, Boccia und Tennis an. Künftig werden die Meisterschaften alle vier Jahre von einem anderen Bundesland ausgerichtet, 2028 von der Lebenshilfe Brandenburg-Potsdam.

Text: df / Foto: SCL

Mitglieder im Dialog: Schulische Inklusion in Berlin

Schulische Inklusion ist Grundlage für lebenslange Teilhabe. Von diesem Ziel entfernt sich Berlin aktuell. Wir wollen schulischer Inklusion eine Stimme geben. Dafür brauchen wir die Kompetenz und die Erfahrung von Eltern.



Schulische Inklusion ist Grundlage für lebenslange Teilhabe. Von diesem Ziel entfernt sich Berlin aktuell. Wir wollen schulischer Inklusion eine Stimme geben. Dafür brauchen wir die Kompetenz und die Erfahrung von Eltern.

Die Berliner Schule kämpft mit vielen Problemen: Lehr- und Fachkräftemangel, unterschiedlichste Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler:innen, marode Schulbauten, immer mehr Schüler:innen, die das System „Schule“ nicht mehr erreicht, und vieles, vieles mehr. Berlin entfernt sich dabei weiter vom Anspruch, schulische Inklusion umzusetzen. Aktuell beweist dies einmal mehr der Entwurf zur Änderung des Schulgesetzes. Auch der UN-Fachausschuss bescheinigte Deutschland Ende 2023 miserable Noten im Bereich Bildung.

Kinder mit Behinderung unerwünscht?

Schlimmer noch: Immer mehr Eltern nehmen wahr, dass die Belange ihrer Kinder weniger wert sind, dass ihre Kinder nicht erwünscht sind, andere am Lernen hindern und ihren Kindern Bildungsfähigkeit aberkannt wird.

Für Schüler:innen mit Förderbedarfen, Behinderungen oder Pflegebedarfen werden

- keine ausreichenden Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten an Regelschulen bereitgestellt;
- Begutachtungen verringern „künstlich“ dringende Bedarfe;
- Schüler:innen erhalten erst gar keinen Platz an ihrer Wunschschule; bzw.
- sie werden nur verkürzt oder gar nicht beschult.

Insbesondere Schüler:innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden wieder vermehrt in gesonderten Bildungseinrichtungen (Förderschulen) unterrichtet. Immer noch sind sie meist von Bildungsabschlüssen ausgeschlossen. Der Weg zum Beispiel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt bleibt ihnen in der Regel versperrt.

Ihre Elternkompetenz ist gefragt!

Die aktuellen Probleme der schulischen Inklusion haben fatale gesellschaftliche Auswirkungen auf Teilhabe und Inklusion. Schule bestimmt Bildungs- und Erwerbsbiografien. Eine schlechte Schule hat wirtschaftliche und gesellschaftliche Auswirkungen auf Familien. Aussonderung macht Menschen mit Behinderung weitgehend unsichtbar.

Gemeinsam mit Eltern und Fachleuten wollen wir unser Positionspapier zur schulischen Inklusion weiterentwickeln, aktualisieren und die Forderungen vertiefen: Was muss sich ändern? Was brauchen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Familien? Welche Auswirkungen haben Ausgrenzung von Schüler:innen mit Förderbedarfen oder gar Nichtbeschulung für Familien und die Gesellschaft?

Dafür möchten wir die Kompetenzen der Mitglieder nutzen, gemeinsam Erfahrungen sammeln und schulischer Inklusion in Berlin eine starke Stimme geben.

Wie können Mitglieder mitmachen?

Interessierte melden sich bei Wencke Pohle, Referentin für Sozialpolitik des Lebenshilfe Berlin e.V., unter wencke.pohle@lebenshilfe-berlin.de.

Wie, wo und wann wir uns treffen, entscheiden wir gemeinsam. Wir freuen uns auf den Austausch.

Text: Wencke Pohle / Grafik: canva/cmz

Zum Reinlesen:
Positionspapier
„Schulische Inklusion im Land Berlin“



(Stand Oktober 2022)

Kiwi-Frischkäse-Kuchen

Cathis große Leidenschaft ist das Backen, und sie teilt ihr Hobby gern mit euch. Sie zeigt euch tolle Rezepte, die ihr ganz leicht selber machen könnt. Cathi arbeitet in der Wohnstätte Brauerstraße und hat dort eine Backgruppe.



Für Cathis Tochter der leckerste Kuchen des Sommers!

Das brauchen wir:

* Kuchenform 24 cm

Für den Boden:

- * 150 g Butterkekse
- * 50 g gehackte Mandeln
- * 125 g flüssige Butter

Für die Füllung:

- * 500 g Kiwis
- * 100 g Wasser
- * 50 g Zucker
- * 50 g Stärke

Für die Creme:

- * 300 g Frischkäse
- * 250 g Quark
- * 110 g Puderzucker
- * 200 g Sahne
- * 7 TL San-apart
- * Abrieb und Saft von 1 Zitrone



Den Boden der Kuchenform mit Backpapier auslegen. Die Butterkekse in einer Gefrierüte zerkleinern und in eine Schüssel geben, mit den gehackten Mandeln und der flüssigen Butter vermischen.



Die Masse in die Kuchenform geben und den Boden festdrücken – dann in den Kühlschrank stellen. Die Kiwis schälen, klein schneiden, mit dem Zucker, der Stärke und dem Wasser in einen Topf geben.



Die Masse 1-2 Minuten aufkochen lassen – bis sie schön andickt ist – immer gut rühren. Fülle die heiße Masse auf den Keksboden und stelle ihn wieder in den Kühlschrank.



Wenn alles abgekühlt ist, geht es weiter ... Nun werden Quark, Frischkäse, Puderzucker, Zitronensaft + Abrieb verrührt. Die Sahne und das San-apart dazu geben und nochmal vorsichtig verrühren.



Die Creme auf die Kiwi-Füllung streichen und für 3 Stunden kaltstellen.



Ihr könnt Kiwi-Scheiben mit etwas gehackten Mandeln als Deko auf dem Kuchen verteilen.

Eure Cathi

Termine und Veranstaltungen



04.07.2024 | 19 - 21 Uhr

Arbeiten in einer Werkstatt für behinderte Menschen

Infoabend der Eltern- und Familienberatung
Referentin: Uta Eichner
Online | Anmeldung:
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



06.07.2024 | 11 - 15 Uhr

Familienausflug der Eltern- und Familienberatung

für Familien mit Kindern und Jugendlichen
FEZ Wuhlheide | Treffpunkt: Wiese vor dem FEZ-Palast
Anmeldung:
efb@lebenshilfe-berlin.de



13.07.2024 | 11 - 17 Uhr

Geschwistertag

Ein Tag voller Spiel und Spaß für Kinder
zwischen 8 und 12 Jahren,
die Geschwister mit Beeinträchtigung haben.
Veranstalter: Eltern- und Familienberatung
Waldschule Spandau | Niederneuendorfer Allee 87
13587 Berlin
Anmeldung:
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



12.09.2024 | 19 - 21 Uhr

Arbeiten auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt

Infoabend der Eltern- und Familienberatung
Referentin vom BIS e.V.
Online | Anmeldung:
anmeldung.efb@lebenshilfe-berlin.de



17.09.2024 | 18 - 20 Uhr

Angehörigenforum

Austausch mit dem Vorstand
zum Stand der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes in Berlin
Geschäftsstelle 5.OG | Heinrich-Heine-Str. 15 | 10179 Berlin
Anmeldung:
sekretariat.ev@lebenshilfe-berlin.de | 030 82 99 98 18 07



18.09.2024 | 16 - 18 Uhr

Betreuungsrecht für Einsteiger

Information und Austausch
Betreuungsverein Marzahn-Hellersdorf
Online | Anmeldung:
030. 755 49 12 10 oder
beratung.betreuungsverein@lebenshilfe-berlin.de

Impressum

Emil –
Einfach miteinander leben

Herausgeber

Lebenshilfe Berlin e.V.
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin
030 82 99 98 18 05

Redaktion

Daniel Fischer (verantw.)
Wencke Pohle
Christiane Müller-Zurek

Titelfoto

Dennis Lenz

Leserpost an

emil@lebenshilfe-berlin.de

Layout

c'ursprung |
design.digitale medien

Herstellung

Oktoberdruck GmbH

Bilder auf dieser Seite

Lebenshilfe Bremen

Anzeige U4

Sportclub Lebenshilfe

Illustration

Christoph Kadur – Shutter-
stock

Barrieren ab·bauen: Machen Sie mit!



Das Büro für Selbstvertretung hat eine neue Aktion gestartet. Sie heißt: Ich kann – wenn ihr mich lasst. Es gibt viele Barrieren im Alltag von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung. Bauliche Barrieren kennen alle. Aber über Barrieren im Verstehen und Fühlen sprechen nur wenige.

Wir haben mit Selbstvertreter:innen über Barrieren gesprochen. Wir haben fest·gestellt: Es gibt viele Verstehens-Barrieren im Alltag. Oft sind diese aber nicht bewusst. Wir wollen auf die Verstehens-Barrieren aufmerksam machen.

Was können Sie tun?
Haben Sie irgendwo eine Barriere entdeckt? Helfen Sie dabei, diese anzusprechen. Im Amt, beim Arzt, im Kino – überall. Lassen Sie doch die Check·liste da. Lassen Sie uns gemeinsam Barrieren ab·bauen.

Die Check·liste und weitere Materialien gibt es im Büro für Selbstvertretung.

Hier finden Sie die Materialien zum Herunter·laden:



Text: Katja Macheleidt

Hier finden Sie das Video zur Kampagne:



Die Selbstvertretung in den sozialen Medien:



Lebenshilfe Berlin e.V.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE58 3702 0500 0003 1122 06

Achtung: Neue Kontoverbindung!

Bleiben Sie mit uns in Verbindung!
Besuchen Sie uns in den sozialen
Medien.



43. INTERNATIONALES SPORTFEST des SCL



Schirmherrschaft:
Iris Spranger
Senatorin für Inneres und Sport

**EINTRITT
FREI**

14.09.2024

13:00 - 17:00 Uhr

Laufstadion im Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark

Eingang über Cantianstraße
U-Bahnhof Eberswalder Straße
M10, M1, 12, U2

<https://scl.berlin/>

#inklusion



SCL - Sportclub Lebenshilfe Berlin e.V.
Mahlower Straße 27 | 12049 Berlin

E-Mail: sportfest@scl.berlin

Facebook: facebook.com/sportclub.lebenshilfe

